

Wie die Kollegen Römer ihr Honorar verdienten

Medizin ist heutzutage durchweg eine zivile Angelegenheit. Bei den alten Römern war dies noch anders: Sie hatten einen erheblichen Bedarf an Militärärzten und daher wurden die Legionen zu beliebten Ausbildungsstätten für junge Ärzte, die sich nach langem Dienst schließlich in der eigenen Zivilpraxis niederlas-

Macht und Erfolg eines Staates in der Antike wurden unter anderem durch die Stärke seiner Armee bestimmt. Wichtig war es, ein gesundes Heer zu besitzen und möglichst wenige Verluste nach einer Schlacht zu verzeichnen. Auch wenn der erfolgreiche Feldherr und Kriegsstrategie Caesar behauptete, dass nur wenige römische Soldaten den Tod auf dem Schlachtfeld fanden, sah die Realität wohl ziemlich anders aus. So war es gang und gäbe, dass die Verluste der eigenen Armee meist verharmlost und die der Gegenpartei übertrieben wurden.

Legionsärzte waren gut beschäftigt

Nach einer fiktiven Verlusttabelle¹ von Marcus Junkelmann ist davon auszugehen, dass bei einer Schlacht mit drei Legionen (Sollstärke je Legion 6.400 Mann) mit rund 400 Gefallenen sowie 1.700 Leicht- und Schwerverwundeten zu rechnen ist. Der Militärarzt hatte sich somit um 57 Leicht- bzw. Schwerverwundete zu kümmern, wenn pro Legion ca. zehn Ärzte zur Verfügung standen. Dieses Szenario stellte die Militärärzte wohl vor eine schier unlösbare Aufgabe. Das Schlachtfeld zu „reinigen“ war Aufgabe der Sieger: Die eigenen Toten wurden meist bestattet, die Verletzten versorgt und die feindlichen Toten und Schwerverletzten ihrem Schicksal überlassen.

(...) Mit dem Übergang vom Miliz- zum Berufsheer durch die Marianische Hee-

resreform war auch ein großes schnelles Sanitätswesen nötig geworden. Schließlich standen nicht uneingeschränkt neue und erfahrene Soldaten zur Verfügung. In unwegsamen Gebieten, fern von Rom, stellte sich zusätzlich eine Versorgung als schwierig heraus.

Unter Kaiser Augustus (31 v. bis 14 n. Chr.) finden sich erstmals Zeugnisse für einen organisierten Militärsanitätsdienst, d.h. die Versorgung von Kranken und Verwundeten wurde immer öfter innerhalb der Armee geregelt und nicht mehr in nahe gelegenen Städten. Besonders deutlich wird seine Fürsorge durch das im Legionslager von Haltern/Westfalen ergrabene Lazarett (*valetudinarium*), welches gleichzeitig das Älteste seiner Art darstellt.

Da Valetudinarien nicht „mobil“ waren, Gefechte aber überall möglich waren, musste sowohl in den Valetudinarien als auch bei militärischen Operationen medizinisches Personal vorhanden sein. Darüber hinaus brauchte man auch einen gewissen Stamm an Ärzten, der sich in Friedenszeiten um Verletzte bzw. Kranke kümmern konnte. Epigraphische Hinweise zeugen von der Anwesenheit der Ärzte in der römischen Armee.

Die Militärärzte waren spätestens in flavischer Zeit, d.h. seit Kaiser Vespasian (69-79 n. Chr.), zu einem festen Bestandteil der römischen Armee geworden, da die in Städten niedergelassenen Ärzte vom Militärdienst befreit waren² und

sen konnten. Manches erinnert aber auch an heutige Verhältnisse: Die Ärzte suchten sich schon damals Möglichkeiten zum Nebenverdienst und wer sich ihr Instrumentarium ansieht, wird kaum etwas wirklich Fremdartiges finden: Fast alle Instrumente werden in ähnlicher Form auch heute noch verwendet.

somit der Armee nicht mehr zur Verfügung standen. Ab diesem Zeitpunkt muss von einem eigenständig organisierten Sanitätsdienst ausgegangen werden.

Durch die Befreiung der Stadtärzte war zu Beginn die Möglichkeit, gute Ärzte zu rekrutieren, sehr beschränkt. Schließlich wurden fähige Ärzte gebraucht, um eine Ausbildung innerhalb der Berufsarmee erst zu ermöglichen. Anreize mussten gefunden oder spezielle Zusagen getroffen werden, um erfahrene Ärzte in die Armee zu locken.

Römische Vertragsärzte mit Nebenverdienst

Zivilärzte wurden sozusagen zu Vertragsärzten der Armee. Sie konnten neben einer verkürzten Truppenzugehörigkeit (nicht 16-26 Jahre Dienstzeit) und dem festen Gehalt noch in den benachbarten Dörfern (*vici*) oder Lagerdörfern (*canabae legionis*) arbeiten und zusätzliches Geld verdienen. Auf dieser Grundlage konnte nun begonnen werden, truppenintern Lehrlinge bzw. geeignete Soldaten zu richtigen Ärzten auszubilden, die wiederum ihre Kenntnisse als erfahrene Ärzte an die truppeninternen Lehrlinge weitergaben.

Ärztliche Ausbildung bei der Legion

Da die Ausbildung in der Antike bei bekannten Ärzten teuer war – ein „Lehrgeld“ musste bezahlt werden – stellte die Armee für den Lehrling eine attraktive Al-

ternative dar. Schließlich umging man eine Bezahlung der Lehre, lernte durch Feldzüge andere und zusätzliche ärztliche Methoden kennen und konnte in ruhigen Zeiten noch der Zivilbevölkerung helfen.

Von der Legion in die eigene Praxis

Wie ausgefeilt schon damals die medizinische Versorgung der Verwundeten war, zeigen antike Quellen. Sie beschreiben unter anderem die Versorgung verschiedener Verletzungen, die Blutstillung, das Schließen von Wundrändern, das Anlegen der Verbände, die generelle Reinigung von Wunden und die Amputation. Natürlich musste auch der medizinische Alltag in den Lagern bewältigt werden, so dass die Legionsärzte auf allen Gebieten bewandert sein mussten.

Nach dem Dienst in der Armee bestand daher auch die Möglichkeit, als erfahrener Arzt eine „Praxis“ zu eröffnen. Dass der medizinische Standard in den Legionen hoch war, wird auch dadurch deutlich, dass sich Militärärzte wie z.B. Pedanius Dioskurides³ zu bekannten Persönlichkeiten der Antike entwickelten.

(...)

Viele Instrumente gibt es noch heute

Einen Ausschnitt des Instrumentariums, welches Ärzten allgemein in der römischen Kaiserzeit zur Verfügung stand, zeigt die Abbildung auf der gegenüberliegenden Seite. Trotz ►

anhaltender Grabungen in militärischen Anlagen bzw. Lazaretten sind solche Instrumente immer noch eine sehr seltene Erscheinung, denn römische Lager und die dazugehörigen Valetudinarien wurden bei einer Aufgabe rechtzeitig geräumt.

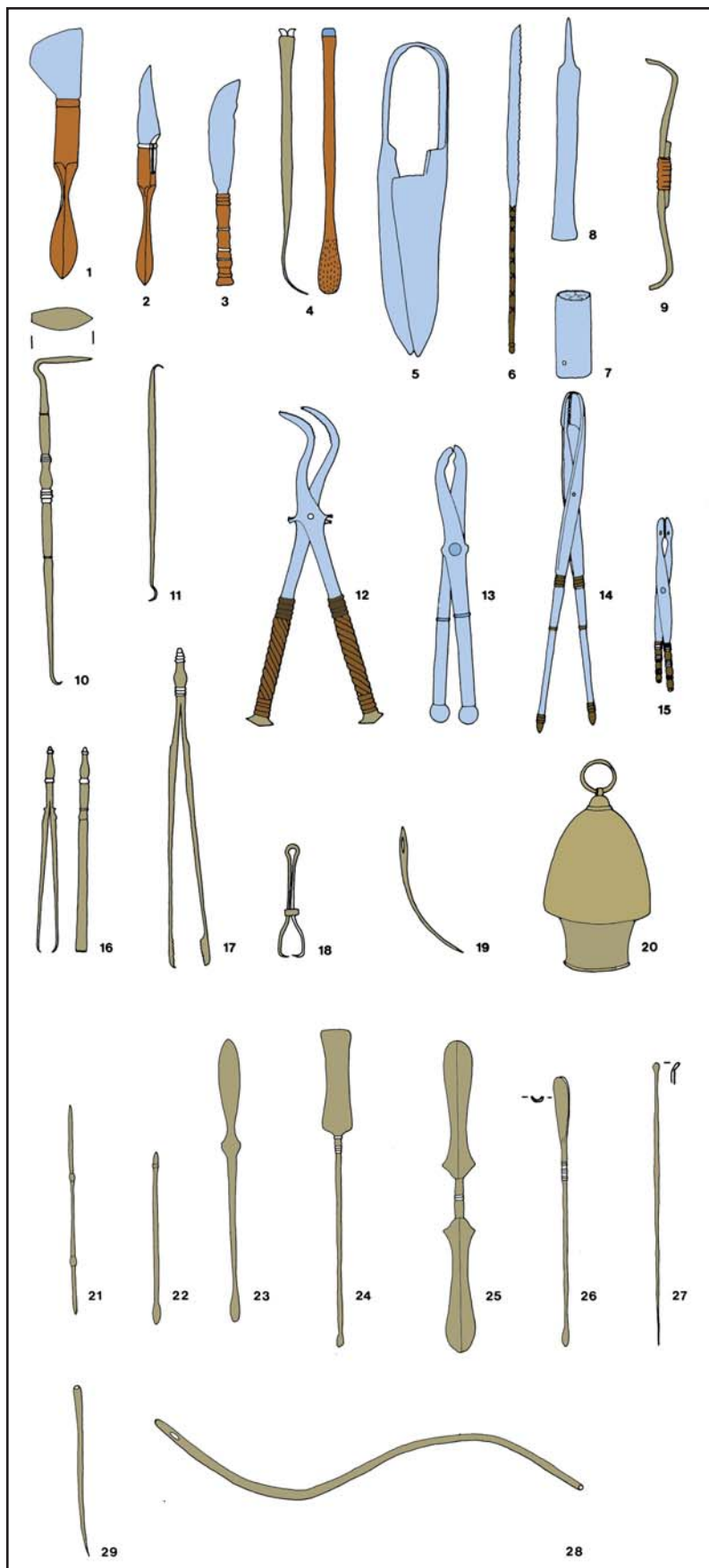
Bei den häufiger nachgewiesenen Instrumententypen (Sonden, Spatel, Pinzetten und Nadeln) handelte es sich um „Massenprodukte“, die auch in anderen Bereichen, z.B. in der Kosmetik, eine Anwendung fanden. Sie waren somit billiger in der Produktion, wurden dementspre-

chend häufiger gebraucht und somit öfters verloren. Aufgrund des niedrigeren Wertes wurde bei einem Verlust nicht intensiv nach dem Gegenstand gesucht.

Diese antiken Instrumente ähneln teilweise noch den modernen, heute in Gebrauch befindlichen Gerä-

ten. Im medizinischen Bereich wird sich nur das durchgesetzt haben, was wirklich sinnvoll und erfolgreich war. Denn Fortschritt basiert darauf, dass sich Neuerungen bewähren.

Auszüge aus einem Artikel von
Olaf Krause M.A., Argenschwang
in: ANTIKE WELT, 6-2004
(von BDI aktuell geringfügig redaktionell modifiziert)



Die Kollegen Römer verfügten über Instrumente, die zumeist in ähnlicher Form auch heute noch verwendet werden.

- 1, 2: Skalpelle
- 3: Messer
- 4: Griff eines Blasensteinmessers
- 5: Schere
- 6: Säge
- 7: Trepan zur Öffnung des Schädels
- 8: Meißel
- 9: Knochenheber
- 10, 11: Wundhaken
- 12: Knochenzange
- 13: Zahnzange
- 14, 15: Zäpfchenzange zum Fassen und Fixieren von Weichteilen
- 16, 17: Pinzetten
- 18: Pinzette mit Fixiervorrichtung
- 19: Nadel
- 20: Schröpfkopf
- 21: Doppelsonde
- 22: Doppelsonde mit dicken Enden
- 23: Spatelsonde
- 24: Sonde mit Ruderblattspatel
- 25: Doppelspatel
- 26: Löffelsonde
- 27: Ohrsonde
- 28: Katheter für Männer
- 29: Katheter für Frauen

Abb. nach H. Matthäus, Der Arzt in römischer Zeit (1987), Schr. des Limesmuseums Aalen 39

Anmerkungen:

Die Ausführungen beruhen auf einer durch den Verfasser im März 2003 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz vorgelegten Magisterarbeit mit dem Titel „Der Arzt und sein Instrumentarium in der Römischen Legion während der Kaiserzeit“.

¹ Erstellt auf der Grundlage bekannter Zahlen und analoger Verhältnisse in anderen Epochen. Somit dürfte ein einigermaßen zutreffendes Bild der Realität einer Schlacht vorliegen. Vgl. M. Junkelmann, Die Legionen des Augustus. Der römische Soldat im archäologischen Experiment (1997) 250 ff.

² J. C. Wilmanns, Der Sanitätsdienst im Römischen Reich. Eine sozialgeschichtliche Studie zum römischen Militärsanitätswesen nebst einer Prosopographie des Sanitätspersonals, in: Medizin der Antike, Bd. 2 (1995) 70. Siehe auch Corpus Iulius Civiles, Dig. 50, 4, 18, 30 und Corpus Iulius Civiles, Dig. 27, 1, 6, 8f.

³ Pedanus Dioskurides lebte Mitte des 1. Jhs. n. Chr. und war unter Claudius und Nero als Militärarzt tätig.